Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 9

Artikel: Aus meinem Reisetagebuch [Teil 2]
Autor: L.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312313

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht vergebens. Der schöne Sieg ist die Elternrente der ledig verstorbenen Lehrkräfte beider Geschlechter. Sie wird nun in den Fällen, da die Jungen vor den Alten sterben, so bedingungslos zur Auszahlung kommen, wie die Witwen- und Waisenrente der verheirateten männlichen und weiblichen Mitglieder. Diesmal stand auch erfreulicherweise die grosse Mehrheit der Kollegen auf unserer Seite. Trotzdem bedurften wir der zähen Ausdauer unserer Vertreter und Vertreterinnen bis in die obersten Behörden hinauf.

Nach diesem spannungsreichen Kampf ergingen wir uns zur Erholung in der Phantasie eines sonnigen Tessiner Ferienheims. Da man aber von Luftschlössern nie weiss, ob und wann sie sich auf die Erde niederzulassen belieben, und darum ein Spatz in der Hand besser ist als eine Taube auf dem Dach, verschafften wir uns vorläufig einen vergnügten Ferienhalbtag im eigenen Kanton. Es war ein fröhlicher Bummel in den Heimgarten bei Bülach (stadtzürcherisches Heim für schwererziehbare Töchter). In seiner idealen Lage und Führung erschien es wirklich als ein Gesundbrunnen für Leib und Seele dieser gefährdeten jungen Menschen.

Aber das Planen in die Zukunft konnten wir doch nicht ganz lassen. Diesmal galts unserem Nachwuchs. Da die kantonale Lehrerbildung neu geregelt werden soll, wollten wir darüber wachen, dass den Jungen wiederum eine gleichberechtigte Ausbildung zugesprochen würde und die bisherigen Gelegenheiten der Mädchenbildung erhalten blieben. Es wurden diesbezügliche Thesen den Behörden vorgelegt, als sich herausstellte, dass der neue Lehrplan sozusagen keinen Unterschied der Geschlechter kennt. Er wurde von der kantonalen Schulsynode fast einstimmig angenommen und unsere Schwerter konnten in den Futteralen bleiben.

Der geplante Unterbau der künftigen Lehrerbildung ist im Gegenteil so « glustig », dass er auch die Hauswirtschaftslehrerinnen anlockt, ihre Vorbildung dort zu holen. In einer gemeinsamen Tagung erzählten sie uns von ihren Strebungen und Zielen. Da ihrem Stande keine männlichen stimmberechtigten Kollegen angehören, ihr Lehrgebiet aber, so jung es noch ist, doch schon ins Ungemessene wächst, haben sie es nicht leicht, einen Ausgleich zwischen Bildungsmöglichkeiten und Bildungsansprüchen zu finden und freuen sich über unsere Mithilfe. Die Einsetzung einer Kommission aus beiden Vereinigungen zu gemeinsamer Arbeit war das letzte im alten Jahr.

Es sind also allerlei Fäden angedreht — möge der Einschlag des neuen Jahres sie zu einem schönen und nützlichen Gewebe ergänzen.

4 Versammlungen. 10 Vorstandssitzungen. *P. Wahlenmeyer.*

Aus meinem Reisetagebuch.

Dankbar für das Gesehene verzogen sich die Besucher der Schulausstellung wieder in den nahen Park, die einen, um dem mitgebrachten Lunch zuzusprechen, die andern, um den Platten des Parkrestaurants Ehre zu erweisen. Ja, hätte man jetzt auch ein Körbchen bei sich gehabt mit gekochten Eiern, mit belegten Brötchen und mit Früchten — aber da man fern von Muttern weilte, hat am Sonnabend niemand für solchen Proviant gesorgt, und, der Not gehorchend, sondierte man ein wenig das Terrain des Gartenrestaurants. « Kall-

souper, zwei Kronen », stand auf einem Plakat, und ein wenig neugierig, ein wenig ängstlich, machte man sich daran, die Wirklichkeiten zu erforschen, die hinter jenen Worten standen.

« Kallsouper », rief man dem schwarzbefrackten Jüngling zu, der wohl mit Vergnügen beobachtet hatte, wie zögernd der Gast sich am Tische niederliess. Und da kam es nun heran in Gestalt einer langen, reichbeladenen Platte : fünf Sorten kalten Fleisches, dekoriert mit Cornichons, Tomaten — dazu gab's Häring mit Schnittlauch und Schalenkartoffeln — in andern Schalen nochmals Häring in Essig und Oel mit Zwiebeln — ferner Butter — mehrere Arten von Käse und viererlei Brot, nicht zu vergessen den hübsch servierten, vorzüglichen Tee. Der ganze Tisch war mit Platten und Plättchen bedeckt für den einzigen Gast, und dies alles zum Preise von zwei Kronen.

Es ist wohl nicht üblich, soviel vom Essen zu erzählen, aber in Dänemark und in Schweden wird man, ohne es zu wollen, ein wenig Materialistin.

Für den Nachmittag war der Kongress auf den Olympiaplatz eingeladen, um den Turnübungen schwedischer Schulklassen zuzusehen. Also echt « schwedisches Turnen » in Schweden. Nur schon den weiten Rasen des Sportplatzes zu überblicken, war Augenweide, denn die feuchte Luft zusammen mit der reichlichen Belichtung während des Sommers schafft weiche, tiefgrüne Rasenteppiche.

Die Sitzplätze für die Zuschauer waren stufenförmig in weitem Bogen angeordnet, so dass die Tausende ohne Mühe den Platz überblicken konnten. Nur mittelst eines Schalltrichters konnte sich die « Gymnastikdirektorin » von ihrem erhöhten Standpunkt aus den am weitesten entfernten Turnerinnen verständlich machen.

Nachdem eine kleine Bläsertruppe ein Vaterlandslied gespielt hatte, teilte ein Herold in brauner Uniform, ebenfalls durch den Schalltrichter und in vier Sprachen den Gästen mit, dass noch ein grosser Teil der Schüler in den Ferien sei, und dass von den zusammengerufenen Schülern nur Durchschnittsleistungen gezeigt werden könnten.

Als dann der schwedische Kronprinz mit seinem kleinen Gefolge erschienen war, konnten die Turnklassen antreten. Die Kleinen kamen barfuss in dunkelfarbigen Turnkleidern, die Knaben mit unbekleidetem Oberkörper daher. Die Klassen stellten sich, wohl gewohnheitsmässig, in Schrägvierecken auf, deren eine Spitze sich vor dem Uebungsleiter befand.

Die Uebungen der Kleinen begannen mit Anortgehen mit starkem Knieheben. Ein Wortrhythmus wurde dazu gesprochen. Sehr viele der nun folgenden Uebungen wurden aus der Sitzhaltung heraus ausgeführt, und zwar nach dem scharf in zwei Anrufen erfolgten Kommando. Es gibt da kein Sichgehenlassen, nicht einmal bei Uebungen, welche eine Tätigkeit wie Schneeballwerfen nachahmen wollen. Sogar zu den Freiübungen wurde der Rhythmus von den Turnenden gesprochen oder gesungen. Es scheint, dass dies infolge früher Uebung nicht mehr als anstrengend empfunden wird. Schon bei diesen Kleinen war der Purzelbaum eine beliebte Entspannungsübung, und es sah überaus drollig aus, die Scharen der kleinen Knirpse über den Rasen kugeln zu sehen. Lautes Lachen der Zuschauer lohnte die Hunderte von Turnerlein, als sie, auf dem Rücken liegend, das Velotreten in stets schneller werdendem Tempo übten, sie mussten die humoristisch wirkende Uebung wiederholen. Nach dreimaligem Hurrah (wahrscheinlich als Gruss an den Kronprinzen) ver-

liessen die jungen Wickinger den Schauplatz, nicht ohne noch im Abtreten ein Wettkriechen zweier Gruppen zu veranstalten.

Die 11- bis 14jährigen Jungen zeigten entsprechend ihrem Alter schwierigere Leistungen, in der Hauptsache Freiübungen, welche in sitzender Stellung ausgeführt wurden mit einer Genauigkeit, aus der sich bei der grossen Menge von Mitwirkenden wundervolle turnerische Bilder ergaben.

Viel Heiterkeit erweckte ein Stafettenlauf dieser Gruppe. Diesseits und jenseits eines mehrere Meter breiten Rasenstreifens standen sich je vier Reihen von Knaben gegenüber. Vor den Reihen lagen Sprungmatten. Jeder Läufer hatte nun, bevor er den Knüppel dem entsprechenden Knaben der gegenüberliegenden Reihe übergab, auf der Matte einen Purzelbaum auszuführen, ohne dabei natürlich die Raschheit des Laufes zu unterbrechen.

Man kann sich denken, wie die Jungen in Eifer gerieten mit Rennen und Purzeln und Aufstehen und Purzeln und Aufstehen und Rennen. Hei wie schnellten die von Seeluft und Feriensonne gebräunten Körper über die Matten. Nachher durfte man beim Geräteturnen dieselbe Gewandtheit und Schwungkraft der schlanken Körper bewundern. An einem Gerät, das die Form einer abgestumpften Pyramide hatte, das aber aus einzelnen ineinanderstellbaren Teilen bestand und also nach Belieben höher oder niedriger aufgebaut werden konnte, führten die Knaben nicht nur Hochsprungübungen aus, sondern auch viele jener Uebungen, die bei uns am Barren geturnt werden.

Unbekannt war mir ein Gerät, ähnlich unserm Reck, bei dem aber die Eisenquerstange ersetzt war durch ein, bzw. zwei flächenförmige Querbalken (wie dicke, etwa 25 cm breite Bretter), die auch höher oder tiefer gestellt werden können, die einzeln oder zu zweien verwendet werden.

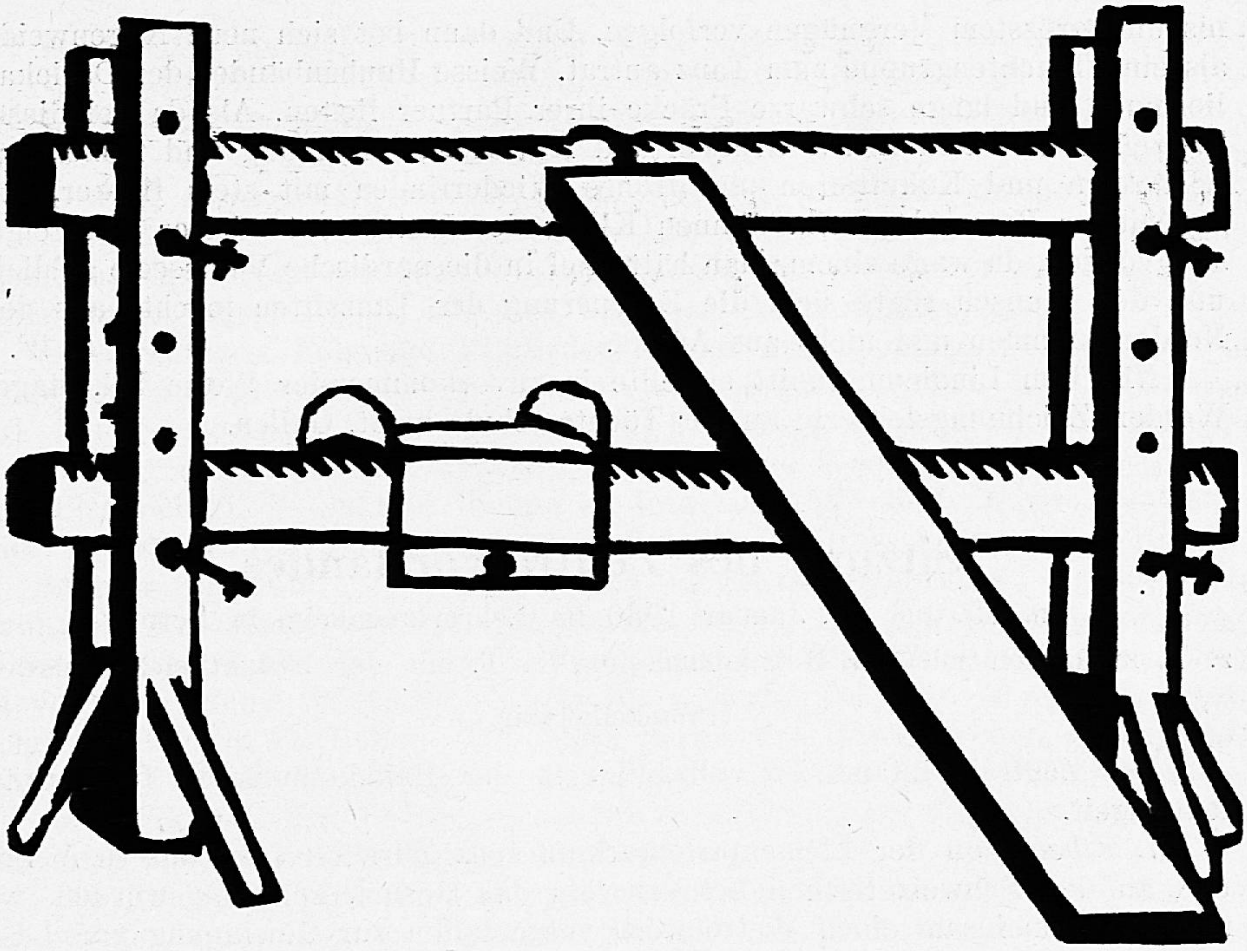
Eine Uebung bestand z. B. darin, dass sich je eine Turnerin hüben und drüben auf die Schmalseite des untern Brettes setzte, sich mit den Händen am obern Brett festhielt, und dass dann die beiden so einander näher rutschten. Die Schwierigkeit bestand beim Begegnen darin, sich, ohne den Boden zu berühren, auszuweichen, um an das andere Ende der Planke zu kommen. Aber die geschmeidigen Körper wanden und drehten sich in kurzer Zeit umeinander und die Turnenden gewannen das entgegengesetzte Ende des Brettes.

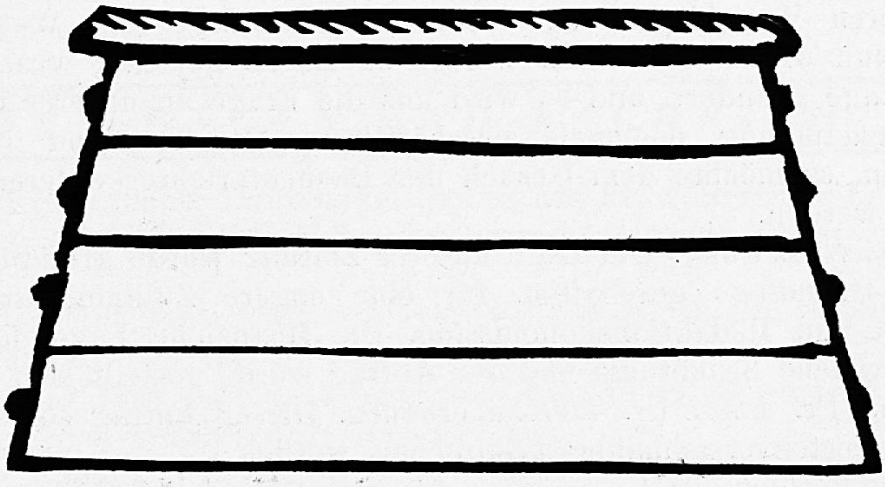
Das Turngerät erfuhr dann eine Aenderung durch die Wegnahme des obern Querbrettes. Auf das untere wurden in passendem Abstand zwei Handstützen in Form von Reitsätteln festgeschraubt, was neue Uebungen ermöglichte.

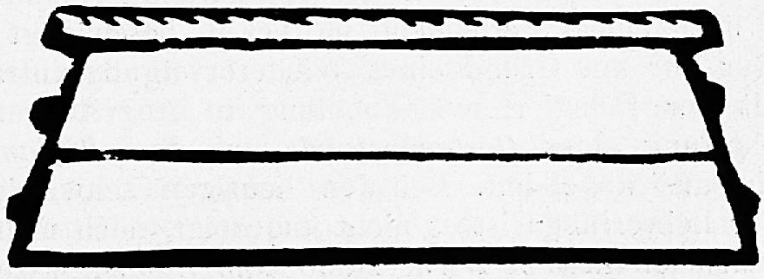
Die Schwebekanten waren an ihrem Ende mit starken, nach unten gerichteten Haken versehen, diese liessen sich über das eine Brett des beschriebenen Reckgerätes einhängen, so dass die Schwebebank eine ziemlich steil ansteigende Schrägfläche bildete.

Es war ein grosses Vergnügen für die kleinen Mädchen, auf diesen Steilflächen hinaufzugehen, sich niederzusetzen und in sausender Fahrt denselben Weg hinunterzugleiten.

Auch das Turnen der Töchter bis zum 14. Altersjahr war so recht werktätiges Turnen und das Geräteturnen führten sie mit derselben unbekümmerten Sicherheit aus wie alle andern Uebungen und wie — die Volkstänze. Man hatte beim Zuschauen hier so recht den Eindruck, dass das Turnen in Schweden so zum täglichen Leben gehört wie das Essen und der Schlaf, und dass auch die der Schule längst Entlassenen diese Vorführungen noch mit vollem Verständ-







nis und grösstem Vergnügen verfolgen. Und dann bot sich neue Augenweide, als eine Trachtengruppe zum Tanz antrat. Weisse Haubenbänder der Darlekarlierinnen und lange schwarze Fräcke ihrer Partner flogen. Als da bei diesen Tänzen Scherz und Ernst, Grüssen und Abweisen, Zuneigung und Abneigung, Schäckern und Kokettieren und frohes Wiederfinden mit stets flinker, fast zappelnder Bewegung beim dünnen Klang der Instrumente dreier Dorfgeiger sich vollzog, da war's einem, man hätte tief in die nordische Volksseele geblickt und der Wunsch regte sich, die Erneuerung der Tanzsitten möchte aus dem Norden kommen und nicht aus Afrika. *L. W.*

NB. Den Linoleumschnitt erstellte in zuvorkommender Weise Frl. Magda Werder, Zeichnungslehrerin an der Töchterschule in St. Gallen.

Sitzung des Zentralvorstandes

am 25. und 26. Januar 1930 im Lehrerinnenheim in Bern

z. T. zusammen mit der Heimkommission, z. T. mit der Redaktionskommission.

(Protokollauszug.)

Der Zentralvorstand ist vollzählig, in der Heimkommission fehlt Fräulein Streit.

1. *Fibel.* Von der Elementarlehrerkonferenz Zürich ist an unsern Verein und an den Schweizerischen Lehrerverein das Gesuch gerichtet worden, wir möchten gemeinsam einen Wettbewerb veranstalten zur Gewinnung von Leseheften für das 2.—4. Schuljahr. Unsere letzte Delegiertenversammlung hat beschlossen, auf die Fortführung des Fibelwerkes zu verzichten, besonders da die weiteren Vorschläge nicht mehr vom Grundsatz des Wettbewerbs ausgingen. Nun dieser Grundsatz wieder zu Ehren gezogen wird, hat sich für uns die Lage geändert, und so wird uns die Frage an unserer nächsten Delegiertenversammlung nochmals beschäftigen. Der Vorstand beschliesst, zu beantragen, es möchte dem Gesuch der Elementarlehrerkonferenz Zürich entsprochen werden.

2. *Unsere Zeitung.* Die Lage unserer Zeitung wurde gründlich besprochen und die Grundlage geschaffen, für eine engere Zusammenarbeit zwischen Redaktion und Redaktionskommission. Die finanzielle Lage der Zeitung erheischt etwelche Beachtung, und der Antrag wurde gestellt, den Abonnementsbetrag von Fr. 4 auf Fr. 4.50 zu erhöhen. Dieser Antrag soll auf der nächsten Delegiertenversammlung besprochen werden.

3. Ein Bericht der *Kommission für ein Alters- und Erholungsheim in der Ostschweiz* wird entgegengenommen. Die Kommission scheint sich aber mehr mit der Frage nach einem Ferienheim im Tessin beschäftigt zu haben. *Diese* Frage kann aber nur auf Grund eines Wiedererwägungsantrags und im Einverständnis mit der Delegiertenversammlung in Angriff genommen werden.

4. Die Schaffung eines *Darlehensfonds* aus dem *Saffagewinn* wird von unserem Verein aus abgelehnt. Bei den heutigen schwierigen Anstellungsverhältnissen für Lehrerinnen ist es nicht angezeigt, noch mehr Anwärterinnen durch Studiendarlehen in den Beruf zu locken. Zudem wären die wenigsten in der Lage, eine Verpflichtung zur Rückzahlung innerhalb 5 Jahren einzugehen.